

Ota Filip, Pavel Tigrid (Hrsg.): Kontinent. Sonderband Prag. Verlag Ullstein. Frankfurt a. M., Berlin, Wien 1976. 351 S.

Dieser Sonderband Prag erscheint in der Reihe der exilrussischen Literaturzeitschrift „Kontinent“. Seine Herausgeber, Ota Filip, München, und Pavel Tigrid, Paris, erklären in einem Vorspann, daß die darin enthaltenen Beiträge in der Tschechoslowakei bisher nur im Selbstverlag erschienen seien und hier ohne Wissen und Zustimmung der Autoren veröffentlicht würden. In ihrer Einleitung „Dissidenten wider Willen“ (S. 7—15) erklären sie ferner, daß keiner der Autoren dafür ein Honorar erhalten habe, schon um ihnen Verfolgungen wegen angeblicher Devisenvergehen zu ersparen.

Die hier veröffentlichten Beiträge sind sowohl inhaltlich als auch qualitativ außerordentlich verschieden. Zum (geringeren) Teil sind es politische Dokumente. Einige Beiträge, die sich mit der kulturpolitischen Situation des Landes befassen, erscheinen unter Pseudonymen oder drei Sternchen. Bei den eigentlichen literarischen Beiträgen müssen solche von sonst bedeutenden Autoren wie Václav Havel und Ludvík Vaculík als verhältnismäßig schwach bezeichnet werden. Es sind mehr Glossen, die bereits in der Pariser Exilzeitschrift „Svědectví“ [Zeugnisse] veröffentlicht wurden. Hier hat Václav Havel auch seine wichtigeren Arbeiten herausgebracht. In Nr. 50/1975 erschien sein „Offener Brief“ an den Ersten Sekretär des ZK der KPTsch, Gustáv Husák (S. 377—394), der deutsch in „Osteuropa“ (26. Jg. 1976, S. A. 355—375) veröffentlicht wurde. In „Svědectví“ wurde inzwischen in Nr. 51 (S. 525—536) ein neues Zwei-Personen-Stück von Havel, „Die Audienz“, abgedruckt, das in gewisser Hinsicht ein Spiegelbild seiner eigenen jetzigen Existenz darstellt (Gespräch zwischen einem Brauereidirektor und einem als Hilfsarbeiter beschäftigten Schriftsteller).

Zur Kategorie der politischen Dokumente gehört ein Brief des ehemaligen Außenministers Jiří Hájek an den Ministerpräsidenten, in dem er diesen auf die Diskrepanz zwischen der Unterzeichnung des Beschlüsse von Helsinki und der gegenwärtigen Kulturpolitik hinweist (S. 42). Ein gewisses Gegenstück zu dem erwähnten offenen Brief Havels an Husák ist der Beitrag des 1970 mit Berufsverbot belegten Historikers Karel Kaplan „Noch ein Brief an den Schloßherrn“ (S. 52—56). Mit dem Tod des kommunistischen Politikers Josef Smrkovský befaßt sich ein anonymer Beitrag „Der verheimlichte Tod — Bericht eines Augenzeugen“ (S. 56—66) und ein Auszug aus einem Kondolenzbrief Alexander Dubčeks an Frau Smrkovská — „Abschied von Josef Smrkovský“ (S. 67—68).

In diese Kategorie gehören auch ein anonymer Beitrag „Ein lästiges Bekenntnis“ (S. 71—81), der die Entwicklung eines jungen Intellektuellen von einem begeisterten Kommunisten zu einem Zweifler schildert, und ein Beitrag von Julius Tomin (möglicherweise ein Pseudonym) „Als Philosoph am Dampfkessel — Aus einem Brief an das Kollegium für Philosophie und Soziologie der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, 1975“ (S. 113—124). Der Beitrag von Jan Milota, Pseudonym eines in Prag lebenden Schriftstellers, „Dreierlei Tschechen — Brief an uns selbst“ (S. 125—133) überschätzt offenbar die Bedeutung der jetzt im Exil lebenden tschechischen Kommunisten, von denen es wohl nicht allzu viele geben dürfte.

Von den eigentlichen literarischen Beiträgen sind die bedeutendsten und umfangreichsten die von Mojmír Klánský, Jan Trefulka und Bohumil Hrabal, wozu noch die Rezensionen von Ivan Kadlecík und Václav Černý zu rechnen wären. Mojmír Klánský ist der Autor einer Novelle „Die Verbannung“ (S. 153—217), die anschaulich das Schicksal eines sogenannten Kulaken (mit

14 ha Grundbesitz) schildert, der aus seinem Dorf vertrieben wird und dessen Kinder sich aus Angst um ihre eigene Existenz nicht um den Vater zu kümmern wagen. Da Klánský früher als Reporter für die Tageszeitung „Zemědělské noviny“ [Landwirtschaftliche Zeitung] gearbeitet hat, weiß er offenbar, wovon er schreibt. Seit 1969 hat er Schreibverbot.

Aus der Welt der Industrie sind zwei Passagen aus einem Roman „Das große Bauvorhaben“ (Velká stavba) von Jan Trefulka (S. 236—256). Er behandelt das Schicksal eines Facharbeiters auf einem äußerst problematischen „Großbau des Sozialismus“, der wegen seiner Kritik an Mißständen des Bauvorhabens von einigen seiner Kollegen erschlagen und in die Fundamente des Baues einbetoniert wird. In einer „unveröffentlichten Rezension zu einem unveröffentlichten Roman“ bezeichnet Ivan Kadlečík (S. 257—261) den Roman als eine „einzige große Metapher“. Ob in der Stalin-Zeit, in welcher der Roman spielt, tatsächlich mißliebige Arbeiter einbetoniert wurden, mag dahingestellt bleiben. Daß man andere Kritiker offensichtlicher Mißstände in Hochöfen verbrannt hat, wurde 1968 aktenkundig.

Mit zwei größeren Beiträgen ist Bohumil Hrabal vertreten, der nach langem Schreibverbot 1975 mit einem Interview in der parteifrommen Wochenzeitung „Tvorba“ (Nr. 2 vom 8. 1. 1975) Aufsehen erregte, den man aber auch danach nicht wieder publizieren ließ. Ihm ist ein umfangreicher Beitrag des Literaturhistorikers Václav Černý „Der große Bafler — Das Werk Bohumil Hrabals“ (S. 280—303) gewidmet. Unter der Bezeichnung „Die Bafler“ ist auch in Deutschland ein Buch Hrabals erschienen. „Bafeln“ bedeutet so viel wie schwafeln. Černý bezeichnet als das Hauptthema Hrabals das „Kneipengeschwätz“ und sieht in Hrabal einen Nachfolger Jaroslav Hašeks und seines Schwejks. Wie Kneipengeschwätz sind die Werke Hrabals zuweilen sehr deftig, und die jetzigen Verantwortlichen der tschechischen Kulturpolitik tun heute so, als ob man die Jugend vor den angeblich pornographischen Schriften Hrabals bewahren müsse. Doch Hrabal hat nach dem Kriege auch das Auftreten der Russen recht deftig beschrieben, und hier wird wohl der Grund für das gegen ihn verhängte Publikationsverbot zu suchen sein.

Hrabals Beitrag „Der sanfte Barbar — In memoriam Vladimír Boudník“ (S. 262—279) ist dem Maler und Graphiker Boudník gewidmet, der 1968 Selbstmord verübt hat und von dem auch einige Graphiken veröffentlicht werden. Wir haben es hier mit der Schilderung eines Künstlertums zu tun, in dem sich Genie und Wahnsinn mischen. Der andere Beitrag besteht aus zwei Passagen eines Romans „Ich habe dem König von England serviert“ (S. 304—328). Der Held des Romans ist ein tschechischer Kellner, der später eine deutsche Krankenschwester heiratet, wobei deutsche Figuren ebenso drastisch geschildert werden wie in anderen Kapiteln tschechische.

Václav Černý spricht in seinem Beitrag von der herrschenden Kulturpolitik, „die allerdings eine solche Literatur in der Tat nicht gebrauchen konnte. Daß sie sie aber außerdem noch unterdrückte, das kommt schon einem Verbrechen wider den Geist gleich.“ Dieser Feststellung Černýs braucht nichts hinzugefügt zu werden, es sei denn die erschütternde Tatsache, daß man auch einen Literaturhistoriker vom Range Černýs mit Publikationsverbot belegte.

Auch einige Gedichte von Karel Šiktanc und Jaroslav Seifert sind in dem Band enthalten, die gekonnt von Peter Demetz übersetzt wurden. Die Übersetzungen sind im allgemeinen gut. Hier bleibt nur wenig zu beanstanden. Schlimmer ist schon die Schreibweise vieler tschechischer Orts- und Personennamen. Bei einem von zwei tschechischen Schriftstellern herausgegebenen Buch

sollte nicht der sonst in deutschen Landen häufig anzutreffende Grundsatz gelten, daß die Schreibung tschechischer Namen Glückssache sei.

Kurzbiographien der in dem Band vertretenen Autoren (S. 339—351) bilden eine sehr willkommene Ergänzung der verdienstvollen Anthologie unterdrückter tschechischer Schriftsteller.

Marburg a. d. Lahn

Rudolf Urban

Situation der katholischen Kirche in der Tschechoslowakei. Dokumente — Berichte. Hrsg. von der Schweizerischen National-Kommission Justitia et Pax. Bern 1976. 150 S.

Die vorliegende Schrift enthält Kirchengesetze und staatliche Verordnungen seit dem Jahre 1949. Sehr wertvoll sind die statistischen Übersichten über die Diözesen mit der Anzahl ihrer Pfarrgemeinden und Priester (S. 20—26). Die Übersicht läßt erkennen, daß es nur noch in der Slowakei Diözesanbischöfe gibt (in Neutra und Neusohl), in den böhmischen Ländern keine. Sonst werden die Diözesen von apostolischen Administratoren oder Kapitelvikaren geleitet. Ebenso wertvoll sind die Angaben über die Vorstandsmitglieder des Priesterverbandes „Pacem in terris“, der Nachfolgeorganisation der 1968 aufgelösten „Friedensbewegung der katholischen Geistlichkeit“ (S. 86—87).

Breiten Raum nehmen Berichte aus Briefen über die kirchliche Situation sowie Äußerungen der kommunistischen Presse über atheistische Erziehung, Prozesse gegen Priester und Berufsverbote ein.¹ Wer die kirchliche Situation in der Tschechoslowakei mit der in Polen vergleicht, muß zum Ergebnis kommen, daß in der Tschechoslowakei wirklich eine Kirchenverfolgung stattfindet.

Den Rezensenten interessierten besonders die Berichte über die Enteignung eines katholischen Schwesternheimes in Tyrnau (Trnava) in der Slowakei im Sommer 1974 (S. 94—97) und der Hirtenbrief des 1974 verstorbenen Leitmeritzer Bischofs Trochta von Ostern 1972 über den Zustand der Kirchengebäude in Nordböhmen (S. 113—115). Der Rezensent hatte Gelegenheit, im September 1975 in Tyrnau an einem Wochentag einen überfüllten Nachmittags-Gottesdienst zu erleben, an dem auch viele junge Leute teilnahmen. Die Kirchengebäude in Nordböhmen sind im Gegensatz zu früher stets geschlossen, um sie vor Verwüstung, Verschmutzung und Ausraubung zu schützen.

Besonders ist hinzuweisen auf das Kapitel „Leidensweg der Griechisch-Katholischen Kirche in der ČSSR“, die nach dem 1950 vollzogenen Zwangsanschluß an die orthodoxe Kirche im Jahre 1968 wieder zugelassen wurde und trotz neuerlicher Schikanen noch weiter existieren kann (S. 99—109).

Auch wenn die katholische Kirche als bedeutendste Kirche besonderen Verfolgungen ausgesetzt ist, wäre es falsch anzunehmen, daß die nichtkatholischen Kirchen wesentlich besser gestellt wären. Die Schrift, die jedem, der sich für kirchliche Angelegenheiten im östlichen Europa interessiert, warm empfohlen werden kann, sollte zu gegebener Zeit durch eine entsprechende Dokumentation von evangelischer Seite ergänzt werden.

Marburg a. d. Lahn

Rudolf Urban

1) Hierzu ergänzend die Dokumentation „Religion und atheistische Erziehung in der ČSSR“ in: Osteuropa-Archiv 25 (1975), S. A 583—600.

Vladislav Bajaja: Theoretische Grundlagen und praktische Entwicklung landwirtschaftlicher Betriebsgrößen in der Tschechoslowakei. (Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen, Reihe I: Gießener Abh. zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, Bd 69.) In Kommission bei Duncker & Humblot. Berlin 1975. 235 S.